

überwiegend in das 11.–13. Jh. Ein punktuell höheres Fundaufkommen ist an bestimmten Handelsplätzen wie in Schleswig oder Orten mit Glasproduktion zu beobachten. Eine nahe Parallele zu unserem Ring stammt aus der Wüstung Marsleben (Ldkr. Quedlinburg) und damit aus dem slawischen Siedlungsraum, einem Hauptverbreitungsgebiet der Glasringe. Über Wert und Bedeutung lässt sich wenig Konkretes sagen: Waren Glasringe eine Art »mittelalterlicher Modeschmuck: wohlfeiler Tand und für jederfrau zu erwerben? | G. Jentgens, R. Machhaus

Kirche gesucht

Im Winter 2010/2011 wurde auf der Flur »Alte Kirche« südöstlich von Bartrup (Kr. Lippe) im Zuge geplanter Baumaßnahmen eine Voruntersuchung durchgeführt. Bereits seit 1989 sind hier drei oberflächenerkundene Fundstellen bekannt, die als mittelalterliche Wüstung »Alt-Bartrup« interpretiert wurden. An der Stelle, an der bisher

die »Alte Kirche« vermutet wurde, konnten in der aktuellen Grabung allerdings keine Bauspuren festgestellt werden. Jedoch erbrachte ein anderer Suchschnitt einen Gebäudegrundriss. Der als Fundament interpretierte ca. 5,5 m x 3,0 m große Befund wurde aus Kalk- und Sandsteinen mit unterschiedlichen Kantenlängen trockengelegt. Die Stärke des Fundaments beträgt ca. 40 cm bei einer Höhe von mindestens 30 cm. Aufgrund der fragmentarischen Erhaltung kann der Gebäudetyp nicht bestimmt werden. In der Mitte des Befundes wurde eine Konzentration von Holzkohlestücken, Knochen, Lehmbröckchen und Keramikscherben freigelegt. Diese Fundkonzentration lässt eher einen Zusammenhang mit einem Wohn- oder Nebengebäude vermuten als mit dem gesuchten Kirchenbau. Die Keramik stammt hauptsächlich aus dem Hochmittelalter, einige Stücke können in das späte Frühmittelalter datiert werden. An Formen treten Kugeltöpfe mit Drehrillen und möglicherweise auch Krüge auf. | G. Nockemann



Bartrup. In einem Hausgrundriss der Wüstung fanden sich Reste mittelalterlicher Gebrauchskeramik.



Bartrup. Die Fundamentreste weisen eher auf ein Wohngebäude als auf eine Kirche hin.

Rheinland-Pfalz

Generaldirektion Kulturelles Erbe
Direktion Landesarchäologie
Große Langgasse 29
55116 Mainz
06131 / 2016-300, Fax 2016-333
Aid-Korrespondent:
Dr. Cliff A. Jost
0261 / 6675-3000, Fax 6675-3010
cliff.jost@gdke.rlp.de



Dachs gräbt Keltenhügel aus

Beim Spaziergang im Gemeindegeld von Wahlenau (Rhein-Hunsrück-Kreis) fand ein Wanderer am Eingang eines Dachsbaus eine komplett erhaltene Tonschale. Wie sich herausstellte, war sie frisch ausgegraben und stammte aus der frühen Eisenzeit. Mitarbeiter der Landesarchäologie erkannten an der Fundstelle schnell, dass ein alter Grabhügel zu einer stark ausgehöhlten Dachsbau mit verzweigten Kammern und Gängen ausgebaut und offenbar schon über mehrere Generationen von Dachsen bewohnt worden war. Kratzspuren der langen Dachskralen an Wand und Boden der Schale deuten darauf hin, dass das Gefäß von Meister Grimbart regelrecht aus der Erde herausgearbeitet und vor den Bau befördert worden ist wie auch die Scherben eines ebenso störenden weiteren Keramikgefäßes, die vor einer weiteren Dachsröhre gefunden wurden. Diese Bruchstücke stammen von einem dünnwandigen flaschenartigen Gefäß mit umlaufendem Fischgrätenmuster auf der Schulter, eine im Gebiet der Hunsrück-Eifel-Kultur charakteristische Form, wonach die Grabstätte ziemlich genau in die beginnende Latènezeit (frühes Latène A bzw. HEK IIA1) um 480 v. Chr. datiert werden kann.

Der Tumulus gehört zu fünf noch erkennbaren, stark abgeflachten Grabhügeln aus der frühen Eisenzeit mit Durchmesser zwischen 8 und 12 m. Sie liegen an einer bedeutenden, vorgeschichtlichen Fernverbindung, die von der Mosel über die Höhen des Hunsrücks hinab zum Rhein führte. Es handelt sich um eine Abzweigung der späteren Römerstraße Trier-Bingen (sog. Ausoniusstraße). Der Weg verlief von Simmern über Rheinböhlen nach Bingen bzw. nach Rheindiebach